

Feuilleton/Medien

INTERNET

Die getarnten Rechten

Werbung von Rechtsextremen im Internet ist nicht immer auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Im Web und in sozialen Netzwerken verschleiern sie häufig ihre rechte Gesinnung, berichteten Experten am Dienstag anlässlich des Safer Internet Day in Berlin. „Das ist nicht mehr so plump“, sagte Jürgen Brautmeier, Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten. „Man erkennt es nicht mehr so einfach.“

Rechtsextreme gäben sich als Verfechter vermeintlich harmloser Themen wie Tierschutz oder der strengeren Bestrafung von Straftaten gegen Kinder aus. „Das sind Anliegen, die sich die Rechtsextremen zu eigen machen, mit denen sie erstmal Sympathisanten locken“, sagte Brautmeier. 2011 seien mehr als 1 600 deutschsprachige Webseiten und Portale mit rechtsextremen Inhalten gezählt worden. Eltern und Lehrer sollten mit Kindern darüber sprechen, ob sie im Web auf fragwürdige Inhalte stoßen. Dazu hat die EU-Initiative Klicksafe Unterrichtsmaterialien zusammengestellt.



GETTY/LARS BARON
Ex-Fußballer
Hans Sarpei

Im Zweifel sollten Menschen fragwürdige Einträge an die Landesmedienanstalten, die Polizei oder Webseiten wie jugendschutz.net melden. Den Betreibern sozialer Netzwerke riet er, rechtsextreme Inhalte zu entfernen, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden.

Es gehöre zur Strategie von Rechtsextremen, im Internet ihre Gesinnung zu kaschieren, bestätigte Christiane Schneider von jugendschutz.net. Sie bedienten sich populärer Jugendkultur, über Musikvideos sollen neue Anhänger gewonnen werden. Deswegen sollten Jugendliche mit ihren Freunden sprechen, wenn sie sich über etwas im Internet wundern, sagte Hans Sarpei. Der ehemalige Bundesligaspieler ist für seine Aktivitäten auf sozialen Netzwerken bekannt, auf Twitter und Facebook hat er mehr als 300 000 Fans um sich geschart. Der dunkelhäutige Spieler berichtete, dass früher Zuschauer bei seinen Fußballspielen Affengeräusche gemacht oder Bananenschalen geworfen hätten.

Er rief Jugendliche auf, gegen rechtsextreme Inhalte vorzugehen. „Sie sollten das melden und zeigen, dass diese Seite nicht korrekt ist“, sagte er. Auch seine Fans schritten bei Anfeindungen im Internet ein. Er wolle Menschen sagen, „dass sie was dagegen tun müssen und nicht nur hinschauen, sondern dann auch handeln“. (dpa)



Der Journalist Thomas Kuban, der viele Jahre undercover im rechtsextremen Milieu filmte, tritt öffentlich nur inkognito auf.

Mutig und engagiert

Und trotzdem sträubt sich der MDR gegen die Ausstrahlung von verdeckten Recherchen unter Neonazis

VON THOMAS SCHULER

Als Thomas Kuban vor zehn Jahren einem Politmagazin der ARD anbot, erstmals bei einem konspirativen Neonazi-Konzert heimlich zu drehen, antwortete eine leitende Redakteurin: „Wir erhalten von unseren Zuschauern täglich sehr viele Themenvorschläge. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir das von ihnen vorgeschlagene Thema leider nicht realisieren können.“ Es klang, als betrachtete sie das Angebot als verrückte Idee eines Zuschauers, der keine Ahnung hat vom Risiko eines solchen Drehs. Der freie Journalist, der sich Thomas Kuban nennt, nahm das Risiko auf sich und drehte seit 2003 auf eigene Kosten heimlich bei mehr als 50 solcher Neonazi-Konzerte (siehe Berliner Zeitung vom 18. Januar). Seine Filmaufnahmen liefen vor allem bei Spiegel TV, aber auch in Politmagazinen von ARD und ZDF. Mit einer Ausnahme: dem MDR in Leipzig.

Nicht nur, dass sich in dessen Sendegebiet der terroristische Nationalsozialistische Untergrund (NSU) formte, der zehn Menschen ermordete. Es ist auch deshalb eigenartig, weil Kuban vor allem im Sendegebiet des MDR gedreht hat. Von insgesamt 90 Drehs fanden 41 dort statt. Doch ausgerechnet an diesen öffentlich-rechtlichen Sendern habe er „keine einzige Sekunde“ verkaufen können, sagt Kuban.

An Kuban oder seinem Material lag es jedenfalls nicht. Er hat dem MDR über Jahre hinweg immer wieder Beiträge angeboten. Fünf umfangreiche Dossiers, die der Berliner

Zeitung vorliegen, enthalten genaue Angaben über Inhalte und Bilder, die Kuban ambot. Manchmal gingen Redakteure darauf ein, fragten nach oder forderten zusätzliches Material. Einmal wollten sie sogar im Voraus wissen, ob er bei einem bestimmten Termin drehen könne – was er tatsächlich tat. Sein Material lag wochenlang im MDR. Abgenommen haben sie nichts, sagt Kuban. Am Ende musste er sein Material zurückfordern und sogar die Portokosten selbst tragen.

Nun, da der Filmemacher Peter Ohlendorf mit dem gemeinsamen Dokumentarfilm „Blut muss fließen“ über Kubans heimliche Recherchen es vor einem Jahr auf die Berlinale schaffte und mit dem Film durch Deutschland tourt, ist das besonders eigenartig: Im Sendegebiet des MDR gebe es großes Interesse, sagt Ohlendorf, sodass manchmal spontan Zusatzvorführungen angesetzt werden, über die der MDR berichtet. Zuschauer fragten in den Diskussionen, warum der Film nicht im MDR laufe. Ohlendorf weiß dann keine klare Antwort.

Ton des Bedauerns

Reiner Straubing aus Halberstadt verlangte Auskunft vom Rundfunkrat, warum der MDR den Film nicht zeige. In seinem Antwortbrief lobt der Fernsehdirektor des MDR, Wolf-Dieter Jacobi, Kuban und Ohlendorf ausdrücklich, weil sie mit ihrem Film die Brutalität des Rechtsextremismus zeigten: „Das ist sehr mutig und engagiert.“ Im Ton des Bedauerns schreibt er: „Der Film von Peter Ohlendorf und Thomas Kuban



THOMAS KUBAN

Besucher eines Neonazi-Konzerts mit Hakenkreuz-Tattoo

wurde dem MDR nicht angeboten, er konnte also auch nicht abgelehnt werden.“ Das stimme so nicht, widerspricht Ohlendorf. Er habe einen Termin für eine Vorführung bei Arte in Straßburg auf Wunsch von Arte und MDR vor einem Jahr eigens verschoben, damit ein Redakteur des MDR dabei sein und den Film für eine mögliche Ausstrahlung begutachten konnte. Die Redakteure von Arte und MDR hätten seinen Film damals von Grund auf abgelehnt, erinnert sich Ohlendorf.

In einer Stellungnahme des MDR heißt es jetzt: „Wir hören, dass Herr Ohlendorf mit dem NDR in Lizenzverhandlungen ist. Diese wird der MDR abwarten und bei erfolgreichem Abschluss prüfen, inwieweit wir den Film ebenfalls einsetzen

können und wollen.“ Schwer zu sagen, ob das ernst gemeint ist. Denn die NDR-Redakteurin Barbara Denz, die unter ARD-Anstalten für einen Lizenzkauf eine „Allianz der Willigen“ sucht (aber bisher nicht gefunden hat), wie sie es formuliert, erhielt vom MDR bereits eine Absage, wie sie bestätigt. Der Sender habe kein Interesse, den Film zu zeigen. Warum aber sagte der MDR ihr von vorneherein ab und versichert der Öffentlichkeit danach, dass er das Ergebnis der Verhandlungen abwarten will?

Filmemacher Ohlendorf betont, es sei richtig, dass der NDR nach Partnern für den Ankauf von Lizenzrechten suche, „aber Lizenzverhandlungen gibt es noch nicht“. Er fragt: „Warum beteiligt sich der MDR nicht wenigstens jetzt an dieser Initiative, wo der Film doch großes Interesse beim Publikum findet?“ Der MDR betont weiter: „Gemeinsam mit Arte hatte der MDR seinerzeit im Zusammenhang mit der Konzeption eines Themenabends zum Rechtsextremismus den Film von Herrn Ohlendorf gesichtet. In Absprache mit Arte hat sich der MDR für andere Produktionen entschieden. Eine davon, die Dokumentation ‚Propaganda, Hass, Mord – Die Geschichte des rechten Terrors in Europa‘ ist im Übrigen für den diesjährigen Grimme-Preis nominiert worden.“ Ohlendorf hält nichts davon, den einen Film gegen den anderen auszuspielen. Sie behandelten unterschiedliche Aspekte des Rechtsterrors. Kubans Aufnahmen seien einzigartig. Warum also nicht beide senden?

NACHRICHTEN

Bert-Donnepp-Preis für Altpapier und tittelbach.tv

Zwei Online-Angebote erhalten in diesem Jahr den Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik. Wie das Grimme-Institut am Montagabend in Marl mitteilte, geht der mit 5 000 Euro dotierte Preis in diesem Jahr an das Weblog Altpapier und an das Internetangebot tittelbach.tv. Die Macher der Medienkolonne Altpapier, Christian Bartels, Matthias Dell, René Martens und Klaus Raab, ordneten das aktuelle Mediengeschehen ein und tauchten nicht nur nach Perlen, sondern dokumentierten auch „die Fehlleistungen einer oft und gern von sich selbst überzeugten Branche“, heißt es in der Begründung der Jury. Die Netzkolonne, die als Weblog bei evangelisch.de erscheint, sei zum „Gedächtnis des deutschen Medienjournalismus“ geworden. In seinem Internetangebot tittelbach.tv veröffentlicht der Fernsehkritiker Rainer Tittelbach aktuelle Kritiken zu TV-Produktionen. Er habe „quasi im Alleingang ein Internet-Portal geschaffen, das dem deutschen Fernsehfilm den Raum gibt, den er verdient“, heißt es in der Begründung der Jury. Die Bert-Donnepp-Preise werden von den Freunden des Grimme-Preises vergeben. Die Preisverleihung findet am heutigen Dienstag in Marl statt. Der Preis wurde 1991 gestiftet. (epd)

Facebook plant angeblich App für Ortungsdaten

Facebook will mit einer neuen Anwendung laut einem US-Medienbericht den aktuellen Aufenthaltsort seiner Mitglieder verfolgen, um sie über Freunde in ihrer Nähe zu informieren. Die App solle Mitte März herauskommen, berichtete die Finanznachrichtenagentur Bloomberg. Das Programm solle auf einem Smartphone ständig im Hintergrund laufen, auch wenn es nicht geöffnet sei, hieß es. Mit den Daten könnte Facebook seinen Nutzern auch ortsbezogene Werbung einblenden. Ein solches Programm könnte für neuen Streit zwischen Facebook und den Datenschützern sorgen. (dpa)

Pay-TV-Sender Sky erhält frisches Geld

Sky Deutschland hat mit einer Kapitalerhöhung frisches Geld eingeammelt. Mit der Platzierung von 20,4 Millionen neuen Aktien flossen vor Kosten 91 Millionen Euro in die Kassen des defizitären Bezahlers, wie der Konzern mitteilte. Mehrheitsaktionär Rupert Murdoch hatte im Januar angekündigt, dass er erneut Geld in das Unternehmen pumpen und sich an der Kapitalerhöhung beteiligen werde. Murdoch hat seit 2008 annähernd 1,6 Milliarden Euro in das frühere Premiere investiert. (dpa)

Iran: UN-Experten fordern Freilassung von Journalisten

Experten des UN-Menschenrechtsrates haben den Iran zur sofortigen Freilassung von etwa 60 festgenommenen Journalisten aufgefordert. Die jüngste Verhaftungswelle sei Teil einer langfristigen Unterdrückungsstrategie der Regierung gegen unabhängige und kritische Medien, erklärten drei Sonderberichterstatter des UN-Menschenrechtsrates. Teheran verstoße mit den Festnahmen gegen seine Verpflichtungen aus dem Völkerrecht. Die iranische Polizei hatte den Angaben zufolge in den vergangenen Wochen fünf Zeitungsredaktionen durchsucht und rund 60 Journalisten inhaftiert. Die Reporter und Redakteure werden beschuldigt, mit „antirevolutionären ausländischen Medien und Menschenrechtsorganisationen zu kollaborieren“. (epd)

„Wir wollen eine andere Perspektive liefern“

Die Videonachrichtenagentur Ruptly strebt von Berlin aus auf den Weltmarkt des Newsbusiness. Hinter ihr steht Russlands Auslandssender RT

Zu Beginn der Woche hat die Videonachrichtenagentur Ruptly in Berlin ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist eine Tochtergesellschaft des russischen Auslandssenders RT, einstmals Russia Today, und will Fernsehsender und Internetportale mit Bildmaterial zu aktuellen Themen beliefern. Abseits des Mainstreams, wie Ruptly-Chefredakteur Ivan Rodionov sagt. Für die Videoagentur arbeiten rund 40 Reporter, die weltweit zum Einsatz kommen sollen.

Herr Rodionov, welche Beiträge stellt Ruptly schon bereit?

Wir waren auf der Sicherheitskonferenz in München, haben schon über die Besuche von Mohammed Mursi und Joe Biden in Berlin berichtet und zuvor bereits über Ausschreitungen in Belfast. Auf unserer Facebook-Seite kann man sich ein gutes Bild davon machen.

Ihre Zentrale ist in Berlin. Warum?

Aus logistischen Gründen zum einen. Die Gründungs- und Betriebskosten sind in Berlin vergleichsweise gering. Geringer zumindest als in London, das eine Zeit lang auch im Gespräch war, aber das ist für ein junges Unternehmen wie unseres zu teuer. Zum anderen löst Berlin London langsam als Medienmetropole ab. Hinzu kommt die Lage Berlins mitten in Europa, die günstigen Ver-

kehrsverbindungen, die Infrastruktur. Außerdem hat es sich in der Anfangsphase gezeigt, dass es viele junge Journalisten aus ganz Europa nach Berlin zieht – eine Tatsache, die uns bei der Rekrutierung unserer Mitarbeiter sehr geholfen hat.

Nach welchen Kriterien haben Sie die Journalisten, die für Ruptly arbeiten, ausgewählt?

Wir haben Leute gesucht, die jenseits der konventionellen Schlagzeilen-Nachrichten denken können und die bereit sind, die Berichterstattung der Mainstreammedien zu hinterfragen. Leute, die sich behaupten wollen im Nachrichtengeschäft.

Was meinen Sie mit Hinterfragen der Mainstreammedien konkret?

Ein Beispiel ist die Berichterstattung aus Syrien. Alle Medien von der „Tagesschau“ bis zu den Tageszeitungen behaupten, das Blutvergießen dort endet erst, wenn Baschar al-Assad gestürzt ist. Was in Syrien danach passiert, was in dem Land vor sich geht, wenn Assad abgesetzt ist, das interessiert niemanden in den Mainstreammedien. Da setzt auch die „Tagesschau“ einen Punkt. Und wenn nach Assads Abgang das Blutvergießen noch schlimmer wird? Wen kümmert's! Die meisten Medien sehen Syrien als Projekt, das mit Assads Ende abgeschlossen ist. So war

es schon in Libyen. Gaddafi war tot, und seither spielt das Land kaum noch eine Rolle.

Das stimmt doch nicht. Natürlich berichten die Presse und elektronische Medien auch über das Libyen nach Gaddafi, nur nicht mehr so intensiv.

Machen Sie doch einfach mal den Google-Test. Da kommen nicht mehr allzu viele Treffer unter den News. Wer noch hat über die zweite Einnahme von Bani Walid mit vielen Todesopfern im Oktober 2012 berichtet?

Zum Beispiel die Berliner Zeitung. Wie wollen Sie anders vorgehen?

Wir wollen berichten, wie es weitergeht, wenn Leute wie Gaddafi und Assad weg sind. Ein anderes Beispiel ist Mali: Die Franzosen wollten das Land von den Islamisten befreien, heißt es überall. Was macht sie so überzeugt davon? Könnten nicht andere Beweggründe eine Rolle spielen? In den Mainstreammedien ist davon wenig zu hören und zu sehen.

An wen wollen Sie Ihr Produkt, das jenseits des Mainstreamjournalismus liegen soll, denn verkaufen?

Im Idealfall auch an die Mainstreammedien.

Von denen Sie sagen, sie interessieren sich nicht für diese Geschichten.

Zur Person



RUPTLY GMBH

Ivan Rodionov ist seit Mai Chefredakteur der Videonachrichtenagentur Ruptly. Er studierte Germanistik und Fremdsprachen, bevor er als Korrespondent für diverse Sender, darunter Rossija und das ZDF, arbeitete. Als Reporter berichtete unter anderem aus Afghanistan, Pakistan und Nahost.

Das ist sicher eine Herausforderung. Die großen Medien schwimmen oft mit dem Strom. Sie bedienen Klischees. Dem wollen wir etwas entgegensetzen.

Der Direktor der Deutschen Welle, Christoph Lanz, hat die Sorge geäußert, Ruptly könne mit bewusst gering kalkulierten Preisen insbesondere finanzschwache Medien in Schwellen- und Entwicklungsländern ansprechen, um eine russisch geprägte Sicht der Welt zu verbreiten.

Wir werden unsere Produkte zu marktüblichen Preisen anbieten. Die Investitionen in Ruptly sollen refinanziert werden. Wir agieren da

nicht anders als andere Wirtschaftsunternehmen.

Was gibt Ihnen die Hoffnung, dass Sie Erfolg haben können?

Entscheidend sind Schnelligkeit und die Fähigkeit, Themen zu finden, die andere übersehen oder ignorieren. Im Moment wird der Markt von zwei großen Videonachrichtenagenturen (Reuters, APTN; die Red.) beherrscht. Und dieses Duopol macht träge und unflexibel. Wir glauben, dass wir mit gutem Service und einem guten Angebot Marktanteile gewinnen können.

Sie wollen also die Lücken füllen, die die großen Agenturen lassen?

Wir wollen eine andere Perspektive liefern. Es ergäbe auch nicht viel Sinn, wenn wir auf denselben Pressekonzerten dieselben Statements und dieselben Bilder einsammeln wie die großen Agenturen oder die großen Fernsehsender. Das wäre ein bisschen wie David gegen Goliath.

Immerhin steht der russische Auslandssender RT finanziell hinter Ihnen. Auch redaktionell?

Nein, Ruptly entscheidet unabhängig über Themen und alle redaktionellen Fragen.

Das Gespräch führten Frank Herold und Ralf Mielke.

TOP 10

Montag, 4. Februar

| | | | |
|-----------------------|-------|------|-----|
| 1. Stralsund | ZDF | 5,97 | 18% |
| 2. Wer wird Millionär | RTL | 5,38 | 16% |
| 3. Soko 5113 | ZDF | 4,86 | 22% |
| 4. Tagesschau | ARD | 4,42 | 14% |
| 5. Der letzte Bulle | Sat.1 | 4,13 | 17% |
| 6. RTL Aktuell | RTL | 4,04 | 17% |
| 7. Jenny Elvers | RTL | 3,94 | 12% |
| 8. GZSZ | RTL | 3,70 | 12% |
| 9. heute | ZDF | 3,64 | 14% |
| 10. heute-journal | ZDF | 3,43 | 11% |

ZUSCHAUER IN MIO/MARKTANTEIL IN %